12 FRAGEN UND ANTWORTEN
zum Thema GOLD

Das schimmernde Edelmetall ist seit jeher Symbol für Reichtum und Wohlstand. Doch die Goldförderung fügt der Umwelt auch schwere Schäden zu.

1. Woher kommt Gold?

Gold gehört zu den seltensten Elementen auf der Erde. Es findet sich als Goldader an einigen Rissen in der Erdkruste und als Auswaschung aus dem Gestein in Flussablagerungen. Sein Anteil an der festen Erdkruste beträgt etwa 4 Milligramm pro Tonne. Daher müssen gigantische Berge an Gestein abgetragen, zerkleinert und durchsiebt werden, um ein paar Gramm Gold zu erhalten. Für jede gewonnene Tonne Gold müssen rund drei Millionen Tonnen Erde bewegt werden.

2. Wie wird Gold abgebaut?

Gold wird heute meist in riesigen Minen im Tagebau abgebaut. Eine Goldmine ist eine Chemiefabrik unter offenem Himmel: Zuerst wird das Gestein gesprengt und zermahlen. In der offenen Laugung wird es anschließend auf Plastikplanen zu hohen Hügeln aufgeschüttet und wochenlang mit einer Zyanidlösung beträufelt. Sie löst die winzigen Goldspuren aus dem Gestein. Oft sind dies nur ein bis zwei Gramm pro Tonne. Entsprechend groß ist die Menge an eingesetztem

Zerstörung der Landschaft durch Goldmine / Foto: FIAN

Zyanid: Schätzungen gehen weltweit von einem jährlichen Verbrauch an Zyanid von 182.000 Tonnen in Goldminen aus. Manche Minen führen die Laugung in geschlossenen Tanks durch. Diese ist besser als das offene Verfahren, bei dem eine hochgiftige Flüssigkeit in Becken ohne Abdeckung gelagert wird, deren Dämme brechen können. Aber auch bei der geschlossenen Laugung bleiben riesige Mengen an hochgiftiger Schlacke zurück, die in Auffangbecken gelagert oder in Ländern wie Indonesien einfach in Flüsse und Meere gekippt werden. Und die Zerstörung der Landschaft und Lebensgrundlagen ist die gleiche: Der moderne Goldabbau verletzt die Menschenrechte und hinterlässt tote Mondlandschaften, lang anhaltende Umweltschäden und soziale Probleme.
Dazu setzt der Goldabbau eine tickende Zeitbombe in Gang: Zyanidbehandeltes Gestein bildet an der Luft Säuren, die sich über lange Zeiten durch den Untergrund fressen. Früher oder später droht dadurch eine Verseuchung des Grundwassers.
Ein anderes Verfahren ist die Gewinnung von Gold aus Flusssand, meist mittels Quecksilber. Dieses verbindet sich mit dem Goldstaub und bildet dabei eine Legierung. Um das reine Gold zu gewinnen, wird diese Verbindung erhitzt und das Quecksilber verdampft. Dabei gelangen die giftigen Dämpfe ungefiltert in die Luft und in die Flüsse. Zusätzlich werden Schwermetalle wie Arsen, Blei, Kadmium und Quecksilber freigesetzt. Allein in den Amazonas werden pro Jahr schätzungsweise 100 Tonnen Quecksilber gekippt.

3. Was hat Gold mit dem Regenwald zu tun?

Goldsucher dringen heute in die abgelegensten Gebiete vor, um die steigende Nachfrage nach dem Edelmetall zu befriedigen. Der hohe Goldpreis macht unterdessen den Abbau von Gestein mit einem Goldgehalt von einem Gramm pro Tonne rentabel. Ein Großteil des Goldes wird in Südafrika, Australien, den USA, Russland und China abgebaut, doch der Trend geht in andere Länder. Dadurch sind viele Wälder in Venezuela, Ecuador, Guatemala, Peru, Indonesien, Ghana und etlichen anderen tropischen Ländern durch Goldminen bedroht. Die Grasbergmine in Indonesien ist die derzeit größte Goldmine und zugleich die drittgrößte Kupfermine der Welt. Die Abbaugebiete liegen häufig in Zonen der Erde, die von indigenen Völkern bewohnt und genutzt werden.
Über 70 Staaten haben bereits ihre Minengesetze geändert, um ausländische Firmen anzulocken. Von Ghana bis zu den Philippinen werden Steuern und Abgaben gesenkt, Umweltauflagen außer Kraft gesetzt.

4. Wofür braucht man Gold?

Die Welt erlebt derzeit einen neuen Goldrausch. Das liegt unter anderem an dem stark gestiegenen Goldpreis, der an den Börsen im März 2008 erstmals über 1000 US-Dollar pro

Zerstörung des Regenwaldes für das Masupa Ria Goldprojekt in Zentralkalimantan, Borneo,Indonesien
Foto: Michael Thirnbeck

Feinunze gesprungen ist. Auf Sicht von sechs Jahren hat sich der Goldpreis damit fast vervierfacht.
Im Jahr 2003 wurden weltweit rund 2600 Tonnen Gold gefördert, etwa hundertmal mehr als im 19. Jahrhundert. Laut World Gold Council gingen im selben Jahr 78 % des Goldes in die Schmuckproduktion. Die für Kettchen und Ringe eingesetzten Goldmengen haben sich seit 30 Jahren vervielfacht. In der Elektronikindustrie und der Zahntechnik werden nur etwa 15 % der Produktion gebraucht.

5. Stimmt es, dass Menschen von den Folgen der Goldgewinnung krank werden und sogar sterben können?

Der moderne Goldabbau ist eine Katastrophe für Menschen und Umwelt. Die schmutzige Goldindustrie ist weit entfernt von der romantischen Vorstellung des Goldsuchers mit der Schürfpfanne.
Die Lebensgrundlagen vieler Menschen werden bei der Goldgewinnung zerstört. Umweltverseuchung und Vergiftungen von Menschen sind beim Goldabbau nicht die Ausnahme, sondern die Regel. Giftige Dämpfe werden von Mensch und Tier inhaliert, Schadstoffe gelangen in Seen, Flüsse und Meere und schließlich auch in die Nahrungskette.
Unter Einsatz hochgiftiger Chemikalien, vor allem von Zyanid, werden im Tagebau Erze behandelt. Zyanide, die Salze der Blausäure, verhindern den Sauerstofftransport im Körper und führen schon in kleinsten Dosen zum Tod. Das Schwermetall Quecksilber reichert sich im Körper an und schädigt vor allem das zentrale Nervensystem.

6. Wer ist für den Goldabbau verantwortlich?

Den Goldbergbau dominieren eine Handvoll transnationaler Konzerne aus Südafrika, Kanada, den USA und Australien. Viele Staaten öffneten sich für internationale Minenkonzerne – meist unter dem Einfluss von Weltbank und Internationalem Währungsfonds (IWF).
Die Opfer sind mehrheitlich Indigene, Kleinbauern und Fischer. Nach ihrer Meinung werden sie zumeist nicht gefragt, häufig werden sie nicht einmal über geplante Minen informiert. Auf Heiligtümer und Kultstätten der Menschen wird ebenso wenig Rücksicht genommen. Nicht selten erreichen Konzerne die Zustimmung der Betroffenen durch Drohungen, Einschüchterung, falsche Versprechungen oder Lügen. Wenn die großen Unternehmen kommen, werden die Einheimischen – nicht selten mit brutaler Gewalt – von ihrem Land vertrieben. In Ghana etwa ist dieses Schicksal allein 10 000 Menschen durch ein Bergbauunternehmen widerfahren.

7. Bringt der Goldabbau den armen Ländern nicht wichtige Devisen und Arbeit?

Nur vordergründig bringen die Minenfirmen Verbesserungen für den Arbeitsmarkt und die Exportwirtschaft. In den heute zumeist quadratkilometergroßen Goldminen sind in der Regel wenige Menschen beschäftigt. Die Minen sind zwar oft ausgesprochen profitabel, doch die Einheimischen haben selten etwas davon, ebenso wenig die Länder selbst. Dazu kommen oft niedrige Löhne und schlimmste Arbeitsbedingungen für die Minenarbeiter. Schon 1996 machte der südafrikanische Politiker Piet Botha folgende Rechnung auf: Jede Tonne Gold fordert einen toten Minenarbeiter und zwölf schwere Unfälle. Eine Studie aus Venezuela ergab, dass der Bundesstaat Bolivar an seinen Goldminen in vier Jahren ganze zwei Millionen Dollar verdient hat. Der Trend geht zu noch geringeren Gewinnen für die Länder und größeren Profiten für die Konzerne. Weil die Abgaben immer geringer werden, fahren die Unternehmen „skandalöse Gewinne“ ein, wie es venezolanische Umweltschützer ausdrücken.

Rechnet man die sozialen und ökologischen Kosten hinzu, machen die armen Goldländer unterm Strich ein gigantisches Minusgeschäft. Für die Menschen in den betroffenen Orten und Regionen heißt dies oft: Verschmutzung wichtiger Ressourcen wie Wasser und Boden durch giftige Stoffe bei der Erzgewinnung und Rückstände des Produktionsprozesses, soziale Probleme infolge von Land- und Ressourcenkonflikten, Missachtung grundlegender Rechte durch Staat und Minengesellschaften.
Es erscheint zwar sinnvoll, die Sicherheit im industriellen Goldabbau zu erhöhen und die Menschen besser zu qualifizieren. Aber erst das rücksichtslose Vorgehen macht die großen Gewinne der Unternehmen möglich. Müssten die Firmen für die von ihnen angerichteten Schäden aufkommen, lohnte sich nach deren eigenen Aussagen die Goldförderung für viele von ihnen nicht mehr.
Zudem gefährden Bergbauprojekte ökonomische Strukturen, wie z.B. die Landwirtschaft, ohne langfristig eine Alternative zu bieten, und vernichten mögliche Alternativen für die Zukunft, wie etwa den Ökotourismus.

8. Gibt es keine schonende Goldgewinnung?

Aus altem Schmuck, Zahnersatz wie aus goldhaltigen Industrieabfällen lässt sich das Metall auf relativ unkomplizierte Weise wiedergewinnen. Spezielle Goldscheideanstalten gewinnen das Gold in reiner Form zurück.
Goldschmiede können verschiedene Goldlegierungen selbst umlegieren und schmelzen. Schmuck aus Nachlässen, zu dem keine persönliche Beziehung besteht oder der nicht mehr in die heutige Zeit passt, kann umgearbeitet werden. So verwandelt sich altes Gold in neuen Schmuck.

9. Was ist mit dem Gold der Staatsbanken?

Kritiker meinen: Im Grunde müsste heute gar kein Gold mehr abgebaut werden. Allein in den Kellern der Staatsbanken werden Tausende Tonnen Gold gehortet. Würde man diese Reserven wieder auf den Markt bringen, könnte der Goldabbau drastisch reduziert, wenn nicht für Jahre ausgesetzt werden. Absoluter Spitzenreiter beim Horten von Goldbeständen sind 2007 die USA mit 8133 Tonnen, an zweiter Stelle folgt sich schon Deutschland (3417 Tonnen). Damit liegt die Bundesrepublik noch vor dem Internationalen Währungsfonds mit 3217 Tonnen.

10. Was hat mein Ehering mit der Naturzerstörung zu tun?

Wer Gold kauft, sollte sich über den tatsächlichen Preis für das Kettchen oder den Armreif bewusst sein: Millionen Tonnen umgewälzte Erde, verwüstete Landschaften, Milliarden Liter vergiftetes Wasser in Flüssen und Menschen, die in Elend und Krankheit leben oder von ihrem Land vertrieben werden.
Wie schwer der teure Glanz wiegt, zeigt die Menge an zumeist giftigem Abfall, Boden und Gestein, die nötig ist, um das Gold für nur einen Ehering zu gewinnen: 20 Tonnen!

11. Was tut Rettet den Regenwald für die Menschen und Tiere, die unter dem Goldabbau leiden?

In zahlreichen Ländern wehren sich die Menschen, die durch Goldgier vertrieben werden, zunehmend gegen die Umweltzerstörung. Rettet den Regenwald unterstützt beispielsweise Umweltgruppen, Goldopfer in Guatemala, Ghana oder Ecuador und Kampagnen gegen „schmutziges Gold“. Wir leisten finanzielle Hilfe, organisieren Protest-Mail-Aktionen und informieren in Deutschland über die Folgen des Goldabbaus und darüber, was jeder persönlich gegen die damit verbundenen Probleme tun kann.

12. Was können Sie persönlich tun?

- Lassen Sie alte Schmuckstücke und andere goldlegierte Produkte umarbeiten oder recyceln.
- Verzichten Sie auf den Kauf von industriell gefertigtem Massen-Goldschmuck.
- Sprechen Sie im Juweliergeschäft über die Umweltprobleme bei der Goldförderung und schicken Sie einen Bericht über die Gespräche an Rettet den Regenwald. Weisen Sie auf die Möglichkeit hin, zertifiziertes statt „schmutziges“ Gold zu verwenden, das nach höheren Umwelt- und Sozialstandards produziert worden ist.
- Stellen Sie dem reinen Image des Goldes die hässliche Realität gegenüber, zum Beispiel durch Leserbriefe und andere Beiträge in Zeitungen und Zeitschriften.
- Verzichten Sie auf „goldene Geschenke” unterm Weihnachtsbaum oder zu anderen Festtagen.
- Legen Sie den Regenwald Report beim Friseur, im Wartezimmer Ihres Arztes oder anderer Stelle aus. Wir senden Ihnen gerne ausreichend Exemplare.
- Unterstützen Sie die Forderung von entwicklungspolitischen Organisationen wie FIAN, Misereor und Urgewald an die Bundesregierung, sich gegen weitere Kredite der Weltbank für Goldminen einzusetzen. Sprechen Sie mit den Bundestagsabgeordneten in Ihrem Wahlkreis über die Problematik und fordern Sie sie auf, in diesem Sinne aktiv zu werden.
- Helfen Sie mit einer Spende an Rettet den Regenwald, damit wir unsere Unterstützung für Goldopfer in den Regenwaldländern verstärken können. Sie erhalten auf Wunsch für Ihre Spende eine Regenwald-Urkunde, die Sie auch verschenken können.

Quellen:
FIAN / Rettet den Regenwald Archiv / www.earthworksaction.de nodirtygold.org / spiegel.de / MineralData / www.finanz.net